

Martin Luther und die Welt der Reformation

Von Helmar Junghans

D. MARTIN LUTHERS WERKE: kritische Gesamtausgabe/ hrsg. unter wissenschaftlicher Begleitung von Ulrich Köpf; Helmar Junghans; Karl Stackmann. Sonderedition der Kritischen Gesamtausgabe [Weimarer Ausgabe]. Werke. Teil 5. Bd. 49-61. Univ. Nachdruck der Ausgabe Weimar 1913-1983. Weimar: Böhlau, 2007.

Mit dieser achten Auslieferung ist die 2003 begonnene Sonderedition der WA zum Abschluss gelangt. Der Nachdruck der Registerbände WA 62-73 ist nicht vorgesehen. Es verdient hohe Anerkennung, dass der Böhlau Verlag auf den Vorschlag von Ulrich Köpf – der seit 1986 in Nachfolge von Heiko A. Oberman ab WA 63 den Abschluss der WA betreut – eingegangen ist und dieses umfangreiche Unternehmen auf sich genommen hat. Als wirtschaftliche Veränderungen die Fortführung der Sonderedition gefährdeten, hat es die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ermöglicht, diese Ausgabe zu Ende zu führen. Daher ist zu Recht seit dem Teil 2 der Werke 2004 auf der Titelfrückseite in herausgehobener Schrift »Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)« vermerkt.

Kaufwillige konnten vor dem Erscheinen der Sonderedition oft nur einzelne Bände antiquarisch zu hohen Preisen erwerben. Jetzt sind von der Erstauflage der WA nur noch WA 55 I-II, WA Br 17 und 18 sowie Registerbände ab

WA 65 lieferbar. Die ersten Registerbände WA 61-64 sind bereits vergriffen. Nach Verkauf der Registerbände wird man sich überlegen müssen, ob man sie ebenfalls als Sonderedition nachdruckt. Es war also durchaus geboten, einen Nachdruck auf den Markt zu bringen. Die 120 Bde. bietet der Verlag jetzt mit einem Durchschnittspreis pro Band von 45,42 € an. Die einzelnen Abteilungen WA TR, WA DB, WA Br und Werke können getrennt bezogen werden, allerdings nicht einzelne Bände.

Die WA ist nun in mehr öffentlichen und privaten Bibliotheken leicht zugänglich geworden, als das vorher der Fall war. Das bedeutet verbesserte Bedingungen für die Arbeiten in Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum 2017. Es bleibt zu wünschen, dass die Erwartungen der an der Sonderedition Beteiligten in Erfüllung geht, nämlich dass diese Sonderedition ebenso wie die Erstausgabe zum Nutzen der Forschung und der Verkündigung fleißig genutzt wird.

LUTHERS SCHATZKAMMER: Kostbarkeiten im Lutherhaus Wittenberg/ im Auftrag der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt hrsg. von Volkmar Joestel. Dössel: Stekovics, 2008. 192 S.: Ill.

In den letzten drei Jahrzehnten ist mehrfach über die Sammlungen der Lutherhalle – seit 2003 Lutherhaus – berichtet worden.

MARTIN LUTHER 1483 BIS 1546 IN DER STAATLICHEN LUTHERHALLE WITTENBERG: Katalog der Ausstellung/ Redaktion bzw. Herstellung: Hans-Joachim Beeskow; Ronny Kabus; Bildredaktion: Jutta Pötzschke; Fotos: Wilfried Kirsch. [Lutherstadt Wittenberg]: Lutherhalle, 1984. 278 S.: Ill. Der Katalog gliederte nach den Ausstellungsräumen und führte jeweils in deren Thematik ein. Er erfasste und beschrieb alle Exponate der Ausstellung und bildete sie schwarz/weiß ab. Dazwischen wurden vier Bogen mit farbigen Abbildungen eingeschoben. Ein kurzes Literaturverzeichnis und ein Personenregister schlossen den Band ab.

MARTIN LUTHER 1483 BIS 1546: Katalog der Hauptausstellung in der Lutherhalle Wittenberg/ Redaktion: Volkmar Joestel unter Mitw. von Hans-Joachim Seidel; Jutta Strehle; Martin Treu; Petra Wittig; Bildredaktion: Jutta Strehle; Fotos: Wilfried Kirsch. 2., verb. und erw. Aufl. B: Schelzky und Jeep, 1993. 298 S., folgte der 1. Aufl. von 1984. Ein neues Kapitel »Schätze der Reformationszeit« unterrichtete über »Bestand und Geschichte der Sammlungen der Lutherhalle Wittenberg«. Die Entwicklung der Drucktechnik ermöglichte den Verzicht auf besondere Bogen für farbige Abbildungen, die nun über den ganzen Text verstreut waren, ohne aber alle schwarz/weiß Abbildungen zu verdrängen. Zwischen Literaturverzeichnis und Personenregister wurde eine Zeittafel eingefügt, in der neben einer Spalte mit Zeitereignissen eine mit Daten aus Luthers Leben zu stehen kam. Die Gestaltung des Bandes war ansprechender als die der 1. Aufl., hatte allerdings den Leineneinband durch eine Broschurbindung ersetzt, deren Heftung sich nicht als dauerhaft erwies.

Beide Bände sind heute noch nützliche Quellen zu den Gegenständen, Gemälden, Grafiken und Schriften dieser für das Lutherjahr 1983 neu gestalteten Ausstellung, die sie

zugleich dokumentieren. Die Konzentration auf die Hauptausstellung hatte zur Folge, dass die Bibelausstellung im 2. Obergeschoss unberücksichtigt blieb. Inzwischen ist es möglich, über www.martinluther.de in »Kataloge/Datenbanken« sowie »Exponate der Dauerausstellung« sich über die Schätze des Lutherhauses zu informieren.

In dem am 6. März 2003 neu eröffneten Lutherhaus war nicht nur die Präsentationsfläche von 800 auf 1800 m² erweitert, sondern auch die Ausstellung in drei klar voneinander getrennte Bereiche unterteilt worden. Auf einen Gesamtkatalog, der ziemlich umfangreich hätte ausfallen müssen, wurde verzichtet, nicht zuletzt deshalb, weil dafür keine große Zahl von Käufern erwartet werden konnte. Stattdessen wurden vier hochformatige Broschüren hergestellt, die als Begleiter der Besucher des Lutherhauses durch den jeweiligen Ausstellungsteil der Dauerausstellung »Martin Luther: Leben und Werk – Wirkung« konzipiert wurden. Am Schluss sind jeweils unter »Katalog« die Exponate mit sehr kleiner Schrift aufgelistet. Es handelt sich um folgende Bände:

MARTIN TREU: Martin Luther in Wittenberg: ein biografischer Rundgang. Wittenberg: Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, 2003. 114 S.: Ill., zur Dauerausstellung im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss.

VOLKMAR JOESTEL; JUTTA STREHLE: Luthers Bild und Lutherbilder: ein Rundgang durch die Wirkungsgeschichte. Wittenberg: Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, 2003. 102 S.: Ill., zur Dauerausstellung im 2. Obergeschoss.

ANTJE HELING: Zu Hause bei Luther: ein alltagsgeschichtlicher Rundgang. Wittenberg: Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, 2003. 96 S. zur Dauerausstellung im Kellergeschoss.

INSA CHRISTIANE HENNEN: Das Lutherhaus Wittenberg: ein bauhistorischer Rundgang. Lutherstadt Wittenberg: Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, 2002. 96 S.: Ill., zum gesamten Lutherhaus.

Während die aufgeführten Veröffentlichungen über die Ausstellung bzw. Teile von ihnen informieren, richten sich andere auf die Sammlungen unabhängig davon, ob die Objekte ausgestellt sind oder nicht.

ELFRIEDE STARKE: Kostbarkeiten der Lutherhalle Wittenberg/ mit Fotografien von Volkmar Herre. B: EVA, 1982. 131 S.: Ill. Hier stehen die ausgewählten Kostbarkeiten im Mittelpunkt, deren Abbildungen – einige davon farbig – meist eine ganze Seite füllen, während auf der gegenüberliegenden Seite eine Erläuterung zugeordnet ist.

In diese Traditionslinie gehört »Luthers Schatzkammer«. Der anspruchsvoll gestaltete Band im Querformat 22,6 x 24,7 cm ermöglicht größere Abbildungen, die durchgehend farbig sind und in hervorragender Qualität vorliegen. Während 1982 von einer norditalienischen Vulgatahandschrift auf Pergament nur eine Seite mit verringertem Rand abgebildet wurde, ist nun der gesamte Band aufgeschlagen zu sehen. So konzentriert sich der Blick nicht nur auf den Text, sondern der Band in seiner Gesamtheit fällt ins Auge. Obgleich der Text jetzt geringfügig kleiner ist, kann er dank der guten Qualität der Aufnahmen besser gelesen werden.

»Luthers Schatzkammer« ist fast um 50% umfangreicher. Während sich die »Kostbarkeiten der Lutherhalle Wittenberg« auf das Mittelalter und Luthers Lebenszeit beschränken, sind nun auch Objekte aus der Wirkungsgeschichte bis 1983 aufgenommen worden. Anstelle eines Vorwortes informiert der Beitrag »Die Sammlungen des Lutherhauses« über deren Entstehung und Umfang.

Erfreulicherweise kann mitgeteilt werden, dass seit 1990 wertvolle Exponate durch Kauf oder Schenkung die Sammlungen bereichert haben.

Der kostbare Band zu Luthers Schatzkammer sollte bei einer zweiten Auflage durch ein Register erweitert werden.

MELANCHTHONS BRIEFWECHSEL. Bd. T 4 I: Texte 859-1003a (Januar-Juli 1530)/ bearb. von Johanna Loehr. S: Frommann-Holzboog, 2007. 488 S. – Bd. 4 II: Texte 1004-1109 (August-Dezember 1530)/ bearb. von Johann Loehr. S: Frommann-Holzboog, 2007. S. 491-796. [Melanchthons Briefwechsel/ hrsg. von Heinz Scheible; T 4 I-II]

MELANCHTHONS BRIEFWECHSEL. Bd. T 8: Texte 1980-2335 (1538-1539)/ bearb. von Christine Mundhenk; Hedi Hein; Judith Steiniger. S: Frommann-Holzboog, 2007. 701 S. [Melanchthons Briefwechsel/ hrsg. von Heinz Scheible; 8]

Mit diesem Doppelband ist die seit Langem als misslich empfundene Lücke geschlossen, die Textedition reicht nun geschlossen mit Bd. T 8 bis Ende 1539. Das sind etwa 25% der über 9300 Texte.

Band T 4 hat einige Eigentümlichkeiten. Er enthält nur Texte aus einem einzigen Jahr, während die übrigen Bände Texte aus mindestens zwei Jahren bieten. Obgleich er mit 256 Texten neben Band T 1 mit die geringste Anzahl in einem Band vorlegt, ist er der umfangreichste, sodass der Verlag ihn in zwei Teilbänden mit durchgehender Seitenzählung herausgebracht hat. Die Ursache für diese Besonderheit ist die Tatsache, dass dieser Band Briefe enthält, die in Beziehung zum Augsburger Reichstag von 1530 stehen. Sie fanden ein großes Interesse, das die

»Überfülle der Überlieferung« (7) bezeugt, die erfasst worden ist. Während z. B. WA Br 5, 399 (1605) für die Information zur Überlieferung von Luthers Brief an Melanchthon am 27. Juni 1530 in Handschriften und Drucken nur 21 Zeilen beansprucht worden sind, benötigt MBW T 4 I, 272-278 (944) über 300 Zeilen in kleiner Schrift! Zahlreiche Hinweise halten die erkennbaren Abhängigkeiten in der Überlieferung fest. Während für Otto Clemen (1871-1946) WA Br 5, 398 unsicher war, ob der tradierte Text nicht umfangreicher sei, als der ursprüngliche war, ergibt sich aus dem mühevollen Durcharbeiten der breiten Überlieferung einerseits die Vermutung, dass Luther einiges auf den Rand geschrieben hat, was manche Abschreiber weggelassen haben, und andererseits die Bestätigung, dass auch der separat verbreitete Teil im Original enthalten war, der seines seelsorgerlichen Inhaltes und damit »seines erbaulichen Charakters« (Hanns Rückert) wegen eine besondere Aufmerksamkeit erfuhr.

Die Fülle der Informationen über den Charakter einzelner Handschriften sowie der Varianten harrt nun der Auswertung. Auf ein allgemeines Problem, das aus dem Durcharbeiten dieser breiten Überlieferung erwachsen ist, verweist das »Vorwort des Herausgebers«: Deutsch verfasste Dokumente wurden im 16. Jahrhundert ins Lateinische übersetzt und im 18. Jahrhundert wieder ins Deutsche! Und dieser textus receptus diente danach der Forschung als Grundlage (7). MBW bietet also nicht nur – soweit möglich – den Originaltext, sondern auch dessen Rezeption. Es liegt auf der Hand, dass damit eine hervorragende wissenschaftliche Arbeit geleistet worden ist, durch die MBW in Bezug auf Sicherung des ursprünglichen Textes und seiner Überlieferungsgeschichte andere Editionen bemerkenswert übertrifft.

Band T 8 lässt eine rege Korrespondenz Melanchthons mit Veit Dietrich (1506-1549) erkennen, von dessen Briefen allerdings nur einer überliefert ist. Fast eben soviel Schreiben wie an Dietrich gingen an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen (1503, 1532-1547, 1554), die eine vielseitige Tätigkeit Melanchthons sichtbar machen. Melanchthon war an Schreiben und Gutachten der Wittenberger Reformatoren beteiligt, fertigte aber auch allein Gutachten für den Kurfürsten an. Er informierte ihn mit »Zeitungen« über den Türkenkrieg und gleichzeitig eine gute Weinernte in Österreich. Er entwarf bzw. übersetzte Schreiben, die lateinisch aus- oder eingingen. Aus den Aufzeichnungen des Engländers Thomas Minternus, die abfällige Äußerungen über die Wittenberger Reformatoren enthielten, fertigte Melanchthon einen übersetzten Auszug für das Verfahren gegen den in Wittenberg Inhaftierten an. Er setzte aber auch eine Bittschrift an den Kurfürsten für den ebenfalls verhafteten Georg Karg auf, der in Wittenberg täuferische Anschauungen vertreten hatte.

Das Bemühen, Melanchthons Briefwechsel auch dann zu erfassen, wenn die Briefe selbst nicht überliefert sind, wird in den 26 unter »Fremdstücke« aufgelisteten Nummern deutlich. Sie dienen nicht wie in der WA als Anhang für Hintergrundinformationen. Es handelt sich vielmehr um Briefe, in denen Melanchthonbriefe erwähnt werden, wobei oftmals auch über deren Inhalt unterrichtet wird. Aber auch Tischreden Luthers sind diesbezüglich ausgewertet. Dabei wird auch etwas von Melanchthons Einfluss dort sichtbar, wo es an anderer Überlieferung fehlt. So schickte Landgraf Philipp von Hessen (1504, 1518-1567) seiner Schwester Elisabeth von Rochlitz (1502-1557) Mitte April 1538 einen mit Melanchthons Rat erstellten

»begreif« – d. i. einen formulierten Text – zu, den sie für einen Brief an den Bischof in Meißen abschreiben und ausfertigen sollte (99, II-15 [2020]). Bei dem Wort »begreif« wird manchem Leser bewusst werden, dass er angesichts des Verzichts auf semantische Erklärungen frühneuhochdeutscher Wörter gut beraten ist, ein frühneuhochdeutsches Wörterbuch zur Hand zu haben. Johannes Calvin (1509-1564) berichtete in einem Brief an Guillaume Farel über seine Unterredung mit Melanchthon; 327 (2152). Editionen führen in der Regel auch zu Neufunden während ihres Entstehens. So bringt auch dieser Band zwei neue bisher nicht erfasste Stücke, darunter das Konzept eines Briefes von Johann Friedrich an König Johannes Zápolya von Ungarn: 531-533 [2266a].

Die Veröffentlichung einer Auswahl von Sprüchen aus Luthers Hinterlassenschaft hat eine lange Tradition. So brachte 1880 der westfälische Pfarrer Theodor Schmalenbach (1831-1901) – welcher der Erweckungsbewegung zugerechnet wird – unter dem Titel »KURZE SPRÜCHE AUS DR. MARTIN LUTHERS SCHRIFTEN« eine Sammlung heraus, die ein ungenannter Herausgeber 1828 veröffentlicht hatte. Auf die Vorrede folgt eine Art – der ursprüngliche? – Titel: »Kurze, kernhafte geist-, lehr- und trostreiche Sprüche, von fast allen Artikeln christlicher Lehre, aus den lateinischen und deutschen Schriften des treuen Mannes Gottes D. Martin Luther gezogen und in gewisse Artikel christlicher Lehre eingetheilt«. Während in diesem Band auf 315 Seiten 1703 Sprüche geboten wurden, beschränkte sich das 1926 in Barmen verlegte, 12,5 x 8, 5 cm kleine Büchlein »HINDURCH!« auf 92 kurze »Kernworte des Reformators D. Martin Luther«. Die Ausgabe kleiner Bücher

mit knappen Luthersprüchen blieb nicht auf kirchliche Verlage beschränkt. Der Literaturwissenschaftler Günter Schulze (1950-2007) trug »PFEFFERNÜSSE AUS DEN WERKEN VON DOKTOR MARTIN LUTHER« zusammen, die der Verlag Volk und Wissen in Berlin 1982 als Vorbereitung auf das Lutherjahr 1983 herausbrachte und der Johannes Stauda Verlag in Kassel in einer Lizenzausgabe übernahm. Dieses 110 Seiten umfassende Büchlein ist sehr ansprechend gestaltet. Es verwendete Luthersche Fraktur und Baskerville-Antiqua, mutete den Lesern die frühneuhochdeutsche Sprache zu und wurde durchgehend mit »in Holz gestochenen« Vignetten von dem Grafiker Hans-Joachim Behrendt geschmückt. Und wenn es unter den zehn ausgewählten Themen – unter denen keines den christlichen Glauben berührt – auch einige wenige derbe Sprüche aufnahm, informierte es doch ganz gut über Luthers Vorstellungen zu dem jeweiligen Gegenstand. Dabei betonte der Herausgeber, dass er die Sprüche unter dem Gesichtspunkt der »sprachlichen Schönheit und dem Ausdrucksreichtum in Luthers Schriften« ausgewählt und dabei »auf Vollständigkeit des Gedankenganges und Ausgewogenheit in der Wiedergabe seiner Auffassungen verzichtet« habe.

MARTIN LUTHER: Luther kurz & knackig: seine originellsten Sprüche/ zsgest. von Gundula Dittrich; mit Illustrationen von Mathias Wedel. L: EVA, 2006. 55 S.: Ill. nimmt zwar die Themen »Die Heilige Schrift«, »Die Kirche«, »Der Glaube« und »Der Prediger« auf, wendet sich aber ebenfalls überwiegend dem Alltag zu, ohne »geist-, lehr- und trostreiche Sprüche, von fast allen Artikeln christlicher Lehre« bieten zu wollen. Die Sprüche werden in der Gegenwartssprache geboten, was in dieser Gattung durchaus angebracht ist. Ob

hier wirklich Luthers »originellste« Sprüche zu finden sind, darf man füglich fragen. Denn einerseits handelt es sich oft um zeitgenössische Sprüche, die Luther in seine Tischreden aufnahm, andererseits ist mit »Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen« – wie Martin Schloemann schon 1994 nachgewiesen hat – ein Spruch aufgenommen worden (10), der erst im fünften Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts Luther zugeschrieben wurde. Auf dem Einband prangt ein Bild von Luther, der mit einem zugekniffenen Auge vor einem ganzen gebratenen Huhn sitzt, in der rechten Hand ein Messer hält, um sich darüber herzumachen, und in der linken ein gefülltes Weinglas. Es ist dasselbe Bild, welches das Thema »Essen und Trinken« illustriert, das unter dem Motto »Ich fresse wie ein Böhme« steht. Bei dem Zitat »Ich fresse wie ein Böhme und saufe wie ein Deutscher, das sei Gott gedankt!« bleibt – wie meist – der Zusammenhang unbeachtet. Luther hatte in Weimar einen sterbenden Melanchthon vorgefunden, der inzwischen »wie Lazarus vom Tod auferstanden« war. Luther war über den beängstigenden Gesundheitszustand Melanchthons tief betroffen gewesen und hatte ihn nach seiner Überzeugung durch intensives Beten dem Tod wieder abgerungen. Der psychisch erschöpfte Reformator teilte danach – von seiner Bedrückung befreit – seiner Frau mit, dass die Genesung Melanchthons der Grund für sein Festessen sei. Luthers launische Beschreibung seines derzeitigen Wohlergehens an seine besorgte Frau wird oft zu Unrecht zu seiner Lebensmaxime erhoben. Die Auswahl von Aussagen über die Frau ist geeignet, die Überzeugung der Feministinnen zu bekräftigen, Luther habe die Frauen nicht als gleichwertig anerkannt, sondern sich

diese nur als Mutter und Hausfrau unter der Herrschaft eines Mannes vorstellen können. Zutreffender hatte dagegen Günter Schulze informiert: »Luthers Worte über die Frauenliebe verdeutlichen, wie lyrisch, zart und doch ausdrucksstark seine Sprache ist.« Von Luthers Bestreben, die Rechtsstellung der Frau zu verbessern, lässt sich nichts ahnen. Auswahl und Aufmachung von »Luther kurz & knackig« erwecken den Eindruck, dass es sich hier um eine Lutherrezeption für den Biertisch handelt. Gehört das zur Aufgabe eines evangelischen Verlages? Gewiss soll auch ein christlicher Verlag nicht nur über den christlichen Glauben unterrichten, für ihn werben und ihn verteidigen, sondern auch unterhalten. Trotzdem sollte er sich überlegen, auf welchem Niveau er das tun will, welche Verantwortung er für die Lutherrezeption trägt und welches Image er von sich selbst vermitteln will.

»WIR SOLLEN MENSCH UND NICHT GOTT SEIN«:
Luther zum Vergnügen/ hrsg. von Johannes Schilling. S: Reclam, [2008]. 155 S.: Ill. (Reclams Universal-Bibliothek; 18579)

Im Gegensatz zu der eben vorgestellten Sammlung bedient das blaue Reclambüchlein nicht die Erwartung einer speziellen Lutherrezeption, sondern lässt Luther in einer großen Breite in Bezug auf Themen und Formen zu Wort kommen. Obgleich es sich nicht um eine »gereinigte« Sammlung handelt, sodass auch einige derbe Sprüche enthalten sind, hat der Herausgeber es doch bewusst abgelehnt, Deftiges – das überdies oftmals Luther angedichtet wurde – in den Mittelpunkt zu rücken. In zwölf Kapiteln sachlich geordnet finden sich vorwiegend ernsthafte und noch heute bedenkenswerte Aussagen zum Christsein in allen Lebensbereichen bis zum Sterben im Glauben an Christus. Dennoch will

das Büchlein keinesfalls nur Glaubenshilfe sein, sondern auch Luthers Persönlichkeit erkennen lassen – und unterhalten. Auch Luthers entschiedene Polemik kommt zu Wort. Es fehlt auch nicht an Beispielen seines Spottes, wie z.B. die »Neue Zeitung vom Rhein«, worin er 1542 den Abtransport der Kunstwerke und Reliquien aus Halle nach Mainz und Aschaffenburg glossierte, indem er fiktive Reliquien benannte: »1. Ein schönes Stück vom linken Horn des Mose« (82). Das Kapitel über Ehe und Familie übergeht zeitgenössische Redensarten, die sich auch in Luthers Tischreden finden, bringt dafür aber nicht nur Aussagen zur Ehe, sondern ebenfalls zu Kindern, auch zu seinen eigenen und seiner Frau Katharina. Sie gewähren Einblick in seine Empfindungen und auch seine launischen Betrachtungen. Kulturhistorische Bemerkungen finden sich vor allem im Kapitel »Stadt, Land, Fluss« von Rom bis Wittenberg, über Länder – auch innerdeutsche – und deren Bevölkerung. Sie lassen aber meist weniger seine speziellen Einsichten erkennen, sondern mehr sein Übernehmen von Klischees. Ein eigenes Kapitel ist Luthers Lob der Musik gewidmet.

Der Vielfalt der aufgegriffenen Themen entspricht die Vielfalt der Formen. Neben kurzen, auch einprägsamen Sprüchen stehen ganze Briefe oder längere Auszüge aus seinen Briefen und Schriften. Eine beachtliche Anzahl autobiografischer Texte dokumentieren Luthers Vorstellungen über sich selbst, über seine seelischen Erfahrungen, seine Entwicklung, den Streit mit Feinden und den Verlauf der Reformation. Mehrfach sind zentrale Texte aufgenommen, die in gängigen Lutherdarstellungen angesprochen werden. Hervorzuheben sind die »Textnachweise« (145-154), da sie erfreulicherweise die Authentizität nachweisen und ermöglichen,

den ursprünglichen – für diese Sammlung sinnvollerweise in die Gegenwartssprache übersetzten – Text und damit seinen Kontext nachzuschlagen.

DIE WEISHEIT DES MARTIN LUTHER/ hrsg. von Theodor Glaser. Rosenheim: Rosenheimer, 2008. 126 S.: Ill.

hat sich vorgenommen, in einer Zeit, in der eine bisher unbekannte Fülle von Wissen zur Verfügung steht, Antworten auf aufbrechende Frage nach Orientierung, nach dem Sinn des Lebens zu geben, das heißt, Wege zur Weisheit zu zeigen. Dabei sollen die Stimmen der Vergangenheit nicht vergessen werden, unter denen Luthers Stimme nicht fehlen dürfe. Der Herausgeber, der nach seiner Tätigkeit als Pfarrer und Dekan in München als Ständiger Vertreter des Landesbischofs und Pressereferent der Evang.-Luth. Landeskirche Bayern tätig war und über 50 Jahre Lutherzitate gesammelt hat, hebt hervor, dass Luther seine Weisheit aus der Bibel schöpfte. Er hat 34 Themen ausgewählt, die in einem weit gespannten Bogen mit »Gott« beginnen und mit »Ewiges Leben« enden. Dazwischen finden sich folgende Überschriften: »Engel«, »Gottvertrauen«, »Schöpfung«, »Christus«, »Heiliger Geist«, »Glaube«, »Weisheit«, »Lebensweisheit«, »Christsein«, »Bibel«, »Gebet«, »Dankbarkeit«, »Freude«, »Gottesdienst«, »Wahrheit«, »Ehe«, »Kinder«, »Erziehung«, »Freundschaft«, »Reichtum«, »Arbeit«, »Essen und Trinken«, »Mäßigkeit«, »Musik«, »Regierung«, »Friede«, »Nächstenliebe«, »Gesundheit«, »Schwermut«, »Geduld«, »Sterben und Tod« sowie »Auferstehung«. Die ausgewählten Texte sind jeweils mit einem Foto auf einer der 22 x 19,5 cm großen, gegenüberliegenden Seite mittels einer gelungenen Gestaltung kombiniert, sodass sie zur Meditation der

Texte anregen können. Die Motive reichen von einer Spur im Sand, einer Blumenwiese, einer Distel über Stillleben, Landschaftsbilder, Handschriften, Seiten aus der 1523-1525 in Basel gedruckten illustrierten Lutherbibel, Kirchenfenster, Orgelpfeifen, Gebäude – darunter Lutherstätten –, Lutherdenkmäler bis zu zeitgenössischen Porträts von Martin und von Katharina Luther. Einigen Themen sind mehrere Doppelseiten gewidmet, mit acht am meisten dem Thema »Lebensweisheit«. Das Thema »Essen und Trinken« ist nicht übergangen, aber auf den fressenden Böhmen wurde verzichtet. Bedenkenswerter sind die beiden ausgewählten Zitate: »Wenn unser Herrgott gute, große Hechte und guten Rheinwein schafft, so darf ich wohl auch essen und trinken.« »Gott gibt mir Brot und Wasser nicht darum, dass ich essen und trinken soll wie ein Pferd oder Esel, sondern damit ich aus solcher Gabe seine Güte dankbar erkennen und mit derselben auch in anderen Nöten trösten soll.« Am Schluss steht allerdings auch der Apfelbäumchenspruch kombiniert mit einem roten Apfel im Laub eines Apfelbaumes. In einer Neuauflage sollte darauf verzichtet und ein authentischer Spruch eingefügt werden.

Die Auswahl bietet mehrfach zentrale Aussagen Luthers zu dem jeweiligen Gegenstand, sodass eine seelsorgerliche Lutherrezeption vorliegt, die es verdient, vielen nahe gebracht zu werden, die Hilfe und Weisheit suchen oder denen jemand wünscht, dass sie es tun. Übrigens wäre es eine lohnende Aufgabe, die Lutherrezeption in Sammlungen von Luthersprüchen zu untersuchen.

FRÜHNEUHOCHDEUTSCHES WÖRTERBUCH/
hrsg. von Ulrich Goebel; Anja Lobenstein-Reichmann; Oskar Reichmann; begr. von

Robert R. Anderson; Ulrich Goebel; Oskar Reichmann. Bd. 5, Lfg. 1: d-deube/ bearb. von Markus Denkler; Dagmar Hüpper; Oliver Pfefferkorn; Jürgen Macha; Hans-Joachim Solms. B; NY: de Gruyter, 2006. Sp. 1-512.

Bd. 6, Lfg. 2: gegensichtig-gerecht/ bearb. von Joachim Schildt †. B; NY: de Gruyter, 2005. Sp. 513-992.

Bd. 6, Lfg. 3: gerecht-gesicht/ bearb. von Oskar Reichmann. B; NY: de Gruyter, 2007. Sp. 993-1504.

Bd. 11, Lfg. 1: st-stosser/ bearb. von Oskar Reichmann. B; NY: de Gruyter, 2006. Sp. 1-608.

FRÜHNEUHOCHDEUTSCHES WÖRTERBUCH/
hrsg. von Ulrich Goebel; Oskar Reichmann in Verbindung mit dem Institut für Deutsche Sprache; begr. von Robert R. Anderson; Ulrich Goebel; Oskar Reichmann. Bd. 7, Lfg. 3: handel-heimkuh/ bearb. von Oliver Pfefferkorn. B; NY: de Gruyter, 2007. Sp. 1025-1536.

Fünf neu erschienene Lieferungen des für das Verständnis der deutschen Texte der Reformationszeit äußerst nützlichen Wörterbuches können hier angezeigt werden. Wenn dadurch auch kein weiterer Band abgeschlossen wurde, so ist doch bemerkenswert, dass die Arbeit an den Bänden 5 und 11 begonnen wurde, sodass auch schon Wörter erfasst worden sind, die mit »st« beginnen. So sind nun von den 13 veranschlagten Bänden die Bände 1-4 abgeschlossen und von den weiteren Bänden 5-9 und 11 Lieferungen erschienen.

Der Artikel »das« vergegenwärtigt die heute nicht mehr übliche Vieldeutigkeit dieser Konjunktion (5, 244-249). Es werden nicht nur Beispiele belegt, in denen »das« einen Subjekt- bzw. Prädikativsatz oder einen Objektsatz einleitet, sondern auch Modalsätze, Temporalsätze (»bis; da; seit«), Kausalsätze (»da, weil«), Finalsätze (»damit«),

Konsekutivsätze (»so daß«), Konditionalsätze (»wenn, falls«), Konzessivsätze (»obwohl, wenn auch«) oder Hauptsätze (»Wunsch- und Verwünschungssätze«). Da Lemmata mit dem Anfangsbuchstaben »t« – wie auch in dem seit 1912 erscheinenden Handbüchlein »Frühneuhochdeutsches Glossar« von Alfred Götze (1876-1946) – mit unter »d« eingeordnet sind, ist in Band 5 auch »terminieren« mit einer präzisen Beschreibung zu finden.

Im Band 6 wird das Adjektiv »geistlos« mit »ohne Gott oder den heiligen Geist« erläutert und substantiviert spöttisch für papsttreue Geistliche nachgewiesen (6, 659 f). Merkwürdigerweise wird dabei abweichend vom Duden »Heiliger Geist« kleingeschrieben. Das vieldeutige Adjektiv »gerecht« wird durch zehn Bedeutungsangaben erläutert. Es wurde für »gerade, aufrecht, senkrecht, geradewegs, beweglich« verwendet – so auch von Luther bei der Übersetzung von Is 40, 3, wo es im revidierten Luthertext jetzt »macht in der Steppe ebene Bahn unserm Gott« heißt –, aber auch im Sinne von »rechts« in Bezug auf Körperteile, sodass mit »gerechter Hand« nicht eine ethische Aussage gemacht worden sein muss. Gerechte Gegenstände und Sachen galten als »gut, echt, qualitätsvoll, richtig, tauglich«. Dem heutigen Sprachgebrauch entspricht die seit dem 13. Jahrhundert belegte Anwendung auf den Menschen, der »rechtschaffen, ehrlich, vorbildlich, aufrichtig, vollkommen« ist. Die neunte Bedeutungsangabe bezieht »gerecht« auf den Richter Gott des Alten Testaments, der gerecht richtet und urteilt, und auf »den Gott des Neuen Testaments, damit auf Christus: »barmherzig, befreiend, den Menschen rechtfertigend, erlösend«). Belegt werden diese Verwendungen aus Luthers Bibelübersetzung. So zutreffend diese Unterscheidung ist, darf doch nicht übersehen werden, dass

einerseits auch im Alten Testament von der Barmherzigkeit Gottes und andererseits auch im Neuen Testament vom richtenden Gott die Rede ist. Die letzte Bedeutungsangabe »gerecht vor Gott; gerecht als Folge der von Gott durch Christi Heilstat geschenkten Rechtfertigung; im Zustand der Rechtfertigung befindlich und entsprechend auf christliche Weise lebend; fromm (von Personen); auf Gerechtigkeit vor Gott gründend (von Werken)« wird zunächst mit Lutherziten und aus Luthers Bibelübersetzung belegt, aber auch aus der Deutschen Mystik (6, 988-995). Das Lemma »gerechte, der« wird einerseits auf Gott und andererseits auf den »nach christlichen Grundsätzen lebenden von Sünden freien, Gott dienenden, frommen, gottgefälligen« Menschen bezogen (6, 995 f). So sachgemäß diese Erläuterung auch ist, kann sie so missverstanden werden, als ob dies nur für Christen gelte, aber nicht auch für den Gerechten des Alten Testaments. Der Benutzer dieses Wörterbuches muss sich also stets bewusst sein, dass die jeweiligen Aufzählungen von Bedeutungen nicht nur Umschreibungen derselben Bedeutung sind, sondern zur Auswahl angeboten werden.

Der Band 7 enthält Lemmata mit der für Theologie und Frömmigkeit wichtigen Wurzel »heil«, der ein »sehr komplexer Bedeutungsumfang« bescheinigt wird, sodass eindeutige Bedeutungsunterscheidung oft nicht möglich sei. An das Substantiv »heil« werden sechs unterschiedliche Bedeutungsangaben angefügt. Es werden Belege für körperliche Gesundheit, Heilung und Genesung sowie irdisches Wohlergehen in einem breiten Umfang dargeboten. Aber auch die Verwendung für »Beistand, Hilfe in (weltlichen) Not- und Gefahrensituationen«, ja sogar im Hilferuf wird nachgewiesen. Besondere Bedeutung hatte »heil« aber in religiösen – und zwar

christlichen – Zusammenhängen. Luthers Aussage »Nun ist ausser dieser Christlichen kirchen kein heil« ist der Bedeutung »Errettung / Erlösung des Menschen (von den Sünden)« zugeordnet, also inhaltlich präzisiert. Eine weitere Bedeutungsangabe nennt als Inhalt das »Seelenheil, ewige Seligkeit (im Jenseits), Zustand des Freiseins von Sünde«. »heil« wird im Frühneuhochdeutschen zwar im Sinn von »Heilsbringer, Erlöser, Erretter« meist in Verbindung mit Christus, seltener mit Gott, aber auch hin und wieder für Menschen verwendet, so von Luther, der in einer Tischrede von Herzog Johann Friedrich behauptete, dass er »Deutschlands Heil« sei, was sich freilich im Schmalkaldischen Krieg bekanntlich nicht bewahrheitete (7, 1455-1461). Auch die weiteren Bedeutungsangaben zu Derivaten von und Komposita mit »heil« mühen sich um den religiösen Inhalt, der angesprochen wurde. Zu dem Adjektiv »heilige« und dem Substantiv »heilige, der« gewähren die Belege ein lebendige Anschauung über die Auseinandersetzung darüber, was die Heilige Schrift und die spätmittelalterliche Frömmigkeit darunter verstehen. Dieses Wörterbuch dient also nicht nur dazu, zu einem Wort in einem Text, den der Nutzer verstehen will, die zutreffende Bedeutung nachzuschlagen, sondern es ist zugleich eine Quelle für das Verstehen von Vortellungen und Vorgängen in der Frühen Neuzeit.

Manche Artikel gewähren einen tiefen Einblick in die mit einem Lemma verbundenen Lebensverhältnisse. So vermitteln z. B. die Komposita zu »stat« in der Bedeutung von »Stadt« eine lebendige Anschauung von Einrichtungen und Funktionen einer frühneuzeitlichen Stadt (II, 113-115). Das Lexem »steuer« ist in acht Bedeutungsangaben untergliedert. Unter der Bedeutung 4 »Hilfe, tatkräftige Unterstützung, die im Unterschied zu 3 [»Beistand, Hilfe, Unterstützung, wie sie dem Menschen durch Gottes Hilfe oder die Hilfe einer religiös herausgehobenen Person, vielfach auch durch Kräfte der Moral, seltener durch das Wirken oder Eigenschaften der Natur zuteilwerden«] eher im persönlichen, säkularen, konkreten hilfreichen Handeln liegt« ist Luthers Aussage »Wer sein steuer und handreychung dazu gibt, das junge leut zür Schül gehalten« zugeordnet (II, 401). Das warnt davor, bei Luthers Verwendung von »steuer« einfach nur an finanzielle Hilfe zu denken.

Unter den Bearbeitern tauchen auch immer wieder neue Namen auf. Band 7 wird »in Verbindung mit dem Institut für Deutsche Sprache« in Mannheim hergestellt. So darf man hoffen, dass genügend Kräfte zur Verfügung stehen, dieses wichtige Wörterbuch zügig zum Abschluss zu bringen, nachdem mit 29 Lieferungen mehr als die Hälfte der 52 geplanten erschienen sind.